



Jochen Zowe

Fachgebiet Brandschutzerziehung
und -aufklärung
jochen.zowe@feuerwehr-remmurr.de

Inklusive Brandschutzerziehung

Durch die Behindertenrechtskonvention (CRPD) ändert sich die Zusammensetzung von Gruppen und Klassenverbände (<https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/>). Darin ist verankert: Das Recht auf Inklusion.

Inklusion – Was ist das eigentlich?

Der Begriff Inklusion hat seine Wurzeln im Lateinischen. Dort bedeutet das Verb *includere* einlassen und einschließen, das Substantiv *inclusio* bedeutet *Einschließung* und *Einbeziehung*.

Als **soziologischer Begriff** beschreibt das Konzept der Inklusion eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

In der inklusiven Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität, die jedes Mitglied dieser Gesellschaft anzustreben oder zu erfüllen hat. Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst und haben keine Auswirkungen auf das selbstverständliche Recht der Individuen auf Teilhabe. Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei darin zu bewegen.

So auch im Bereich der **Bildung**. Die **inklusive Pädagogik** beschreibt einen Ansatz, der im Wesentlichen auf der Wertschätzung der Vielfalt beruht. In einem inklusiven Bildungssystem lernen Menschen mit und ohne Behinderungen von Anfang an gemeinsam. Homogene und damit separierende Lerngruppen werden nicht gebildet. Von der Kindertagesstätte über die Schulen und Hochschulen bis hin zu Einrichtungen der Weiterbildung wird niemand aufgrund einer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen. Vielmehr ist es die Aufgabe des Bildungssystems, durch Bereitstellen von speziellen Mitteln und Methoden einzelne Lernende besonders zu unterstützen und zu fördern. Nicht das Individuum muss sich also an ein bestimmtes System anpassen, sondern das System muss umgekehrt die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und sich gegebenenfalls anpassen.

Viele Menschen haben den Begriff schon gehört. Aber was genau steckt dahinter? Und was bedeutet Inklusion für jeden von uns persönlich?

Inklusion heißt wörtlich übersetzt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein kann, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann ist dies gelungene Inklusion.

In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Und davon profitieren wir alle: zum Beispiel durch den Abbau von Hürden, damit die Umwelt für alle zugänglich wird, aber auch durch weniger Barrieren in den Köpfen, mehr Offenheit, Toleranz und ein besseres Miteinander.

Inklusion ist ein Menschenrecht, das in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben ist. Deutschland hat diese Vereinbarung unterzeichnet - mit der Umsetzung von Inklusion stehen wir aber noch am Anfang eines langen Prozesses.

Inklusion ist kein Expertenthema – im Gegenteil. Sie gelingt nur, wenn möglichst viele mitmachen. Jeder kann in seinem Umfeld dazu beitragen. Und je mehr wir über Inklusion wissen, desto eher schwinden Berührungsängste und Vorbehalte.

Inklusion bei der Brandschutzerziehung mit Kindern bedeutet: Sie nicht mehr als „*andersartig*“ anzusehen!

Alle Kinder sind förderbedürftig.

Es gilt unsere eigenen Berührungsängste zu diesen Kindern mit erhöhtem Förderbedarf abzubauen. Zu erkennen wie wichtig Brandschutzerziehung, für Kinder die einen erhöhten Förderbedarf haben oder mobilitätseingeschränkt sind, ist und die vorhandenen Ressourcen der Teilnehmer zu fördern. Jugendliche und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf benötigen die gleiche Brandschutzerziehung wie Kinder ohne Handicap. Sie sind ein Teil unserer Gesellschaft und verdienen genau wie andere Kinder die gleiche Beachtung und Fürsorge durch uns Feuerwehrleute. Auch wenn wir unseren gewohnten Weg einer Brandschutzerziehung verlassen und eine andere vereinfachte, den Möglichkeiten der Kinder entsprechende Brandschutzerziehung gestalten müssen. Dies kann und soll in enger Abstimmung mit den Betreuern, Lehrern und dem durchführenden Brandschutzerzieher erfolgen.

Wie das aussehen kann möchte ich Ihnen an einem Beispiel erläutern.

Förderschulen betreuen ausschließlich Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und geben ihre Erkenntnisse und ihr Wissen über den richtigen Umgang mit diesen Kindern an weitere Schulen weiter. In mehreren persönlichen Gesprächen zwischen uns und den Lehrern wurde der Leitfaden den ich nun vorstellen will erstellt. Dabei stellte sich auch heraus das Brandschutzerziehung hauptsächlich in Kindergärten und Grundschulen umgesetzt wird. Der Bereich der Einrichtungen für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf wurde meist vernachlässigt. Durch die UNO Konvention und die von der Bundesrepublik ratifizierten

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ändert sich der Kreis der Beteiligten in der Brandschutzerziehung.

Grundlegend müssen wir Brandschutzerzieher bei Inklusionskindern mit Einschränkungen im Bereich des:

- Lernen
- Sozialen / emotionalen Entwicklung
- Motorik
- Sehen, Hören und Sprechen

rechnen.

Auf uns Brandschutzerzieher werden in Zukunft Anforderungen zukommen (auch in Regelschulen), denen sich kein Brandschutzerzieher entziehen soll und auch nicht kann.

Die Nutznießer dieses Leitfadens sind Brandschutzerzieher in Städten und Landkreisen, die noch keine oder wenig Erfahrung mit Kindern mit erhöhtem Förderbedarf haben, sowie die Betreuer oder Lehrer aus den jeweiligen Einrichtungen.

Anfrage der Einrichtung wegen einer Brandschutzerziehung Kontaktaufnahme des Brandschutzerziehers.

Die erste Kontaktaufnahme führt der auszuführende Brandschutzerzieher selbst durch. Er erkundigt sich nach der Lerngruppe, dies sollte in der Regel in der Einrichtung geschehen um direkte Absprachen treffen zu können

Folgende Punkte sind dabei wichtig:

1. Informationen über die Lerngruppe, Vorerfahrungen der Schüler mit dem Thema Feuer, Konzentrationsfähigkeit, (Rituale in der Klasse)
2. Inhaltliche Absprache (Welche Themen werden vorab in der Klasse besprochen? Wie werden die beiden Termine gestaltet?).
3. Sind besondere Hilfsmittel nötig (z.B. bei Schülern mit einer Seh- oder Hörbehinderung)?

Zeitlicher Rahmen

In jeder Klasse sollen zwei Termine (ca. 1 ½ Stunden) geplant und durchgeführt werden.

- Erster Termin in der gewohnten Umgebung, damit ein intensiverer Kontakt zum Brandschutzerzieher entstehen kann und mögliche Ängste durch den Erstkontakt in der gewohnten Umgebung abgebaut werden können
- Zweiter Termin in der Feuerwehr. Hier wird das theoretisch Erlernte an praktischen Beispielen wiederholt.

Mit der Aufteilung in 2 Phasen der Ausbildung wird auf die in der Regel verminderte Aufnahmefähigkeit der Kinder eingegangen.

Vor dem ersten Termin:

Der Lehrer oder Erzieher nimmt das Thema „Umgang mit Feuer“ im Sachunterricht durch und präsentiert den Kindern Ausrüstungsgegenstände sowie eine Fluchhaube (Staubfilter entfernen), die angezogen werden können. Diese Gegenstände werden durch die Feuerwehr zur Verfügung gestellt.

Ideen für den ersten Termin:

Die Kinder erzählen im Stuhlkreis von Erfahrungen mit Feuer und stellen dem Brandschutzerzieher Fragen, die sie vorher auf Kärtchen geschrieben haben.

Sie können dem Brandschutzerzieher auch Bilder präsentieren, die sie gemalt und vorab besprochen haben.

Beim Beantworten der Fragen setzt der Brandschutzerzieher Bilder ein, die auf das Wesentliche fokussiert sind. Damit auch die Kinder, die nicht gut Deutsch sprechen oder Bilder besser umsetzen können die Antworten verstehen. Auch der Notruf kann damit vermittelt werden.



Am Ende präsentiert der Feuerwehrangehörige seine Einsatzkleidung und übt mit den Kindern das richtige Verhalten in einem realen Fall (Wie verlasse ich den Unterrichtsraum bei Feueralarm?) und sucht den Sammelplatz auf.

Achtung

Sowohl in der Einrichtung und in der Feuerwehr ist darauf zu achten das eine Rückzugsmöglichkeit gegeben ist!

Fokussierte Bilder

Sind Bilder oder Zeichenvorlagen die auf das wesentliche beschränkt sind um einen Informationsüberschuss zu verhindern. Auf der rechten Seite fokussierte und links das originale Bild.



Ideen für den Besuch in der Feuerwehr:

Die Schüler präsentieren dem Brandschutzerzieher ihr bisher angeeignetes Wissen. Der Brandschutzerzieher stellt folgende praktische Versuche in den Vordergrund seiner Präsentation:

- Wie entzünde ich ein Streichholz richtig?
- Was ist beim Anzünden einer Kerze zu beachten?
- Braucht Feuer Luft? (Versuch: Kerze in einem geschlossenen Glas)
- Wie verhält sich Rauch in einem Raum?
- Wie schützt mich der Feuerwehrangehörige im Falle eines Brandes vor Rauch? (Türkontrolle wegen Rauch).

Im Anschluss daran erfolgt der Feuerwehrrundgang. Es wird mit dem Lehrer abgesprochen, ob die Schüler vorher eine Pause benötigen.

Es ist ratsam die Kinder nach der Begrüßung Frühstück zu lassen um die erste Anspannung zu beseitigen (Vertrauensbildung).

Da der Feuerwehrangehörige seine Einsatzkleidung trägt und er auf die Kooperation der Menschen angewiesen ist, die in Not sind, ist die Präsentation eines Feuerwehrangehörigen in vollständiger Einsatzkleidung (mit angeschlossenem Atemschutzgerät) wichtig.

Um auch hier wieder eine Vertrautheit zu wecken steigt ein Feuerwehrangehöriger vor den Augen der Kinder in die Schutzkleidung. Idealerweise kann man diese Übung in der Fahrzeughalle üben. Dort können die Kinder in einem Kreis stehen/sitzen und sich gegebenenfalls an der Hand halten.

Ziel dieser Übung ist es, dass die Kinder sich nicht vor der Person in der Schutzkleidung fürchten und auch schon einmal mit den Atemgeräuschen eines Atemschutzgerätes konfrontiert werden. Durch das Ein-/Aussteigen des Feuerwehrangehörigen in und aus dem

Feuerwehrfahrzeug ist der Übergang zu den Fahrzeugen gegeben. Die Funktionalität der Fahrzeuge wird nun im Anschluss erklärt.

Sollte die Feuerwehr über eine Drehleiter verfügen, sollte diese aus der Fahrzeughalle gefahren und so aufgestellt werden, dass die Kinder mit dem Brandschutzerzieher im Korb hochfahren können. Auch das könnte im realen Fall notwendig werden. Da einige Kinder Angst haben können, ist die Präsenz des Lehrers oder Betreuers in diesem Moment sehr wichtig (trotzdem gilt, wer nicht will muss nicht).

Um Wartezeiten zu vermeiden, kann die Gruppe geteilt werden. Als „Bonbon“ dürfen die Schüler am Ende mit einem Feuerwehrschauch Wasser spritzen und dabei z.B. einen Ball von einem Kegel herunterschließen – oder ähnliches.

Im Dienstbetrieb einer Feuerwehr sind die Kameradinnen und Kameraden über diese Gruppe im Vorfeld zu informieren, so dass der Brandschutzerzieher gegebenenfalls Unterstützung erhält (beim Fahren der Drehleiter bzw. beim Wasserball spritzen).

Kurze Tipps für den Brandschutzerzieher:

- Den Faktor **Zeit** beachten.
- Durch Vorgespräche mit den Betreuern ein **Vertrauensverhältnis** herstellen.
- In Kind gerechter Sprache reden.
- Diese Kinder haben ein anderes Lernverhalten, deswegen möglichst **alle Sinne** mit einbeziehen (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten),
- Wechsel zwischen aktiven und passiven Phasen einbauen, Lob und Anerkennung nicht vergessen (nicht übertreiben), gut Gemachtes mit Lob verstärken.
- Soviel Hilfe geben wie nötig, Selbstständigkeit ermöglichen! Nicht von Äußerlichkeiten leiten lassen (z.B. von unkontrollierten Bewegungsabläufen). Manche Kinder suchen persönlichen Kontakt z.B. durch Anfassen.
- Bei der Vermittlung von Inhalten auf **Anschaulichkeit** achten (Dinge aus ihrer unmittelbaren Umgebung anbieten, defekte oder angebrannte Objekte mitbringen). Brandgefahren an dem täglichen Lebensablauf zuordnen (z.B. Pfanne – heißes Fett = Essenzubereitung). Bildmaterial auf das Wesentliche fokussieren.
- Beachte: **Weniger ist oft mehr!** Kurze leistbare Arbeitsaufträge geben oder Fragen stellen, mehr anschauliche Praxis und weniger Theorie einbauen.
- **Achtung:** Ungewohnte oder laute akustische Geräusche können eine Überbeanspruchung auslösen (z.B. durch das Einschalten des Martinshorns oder die Geräusche eines Pressluftatmers).
- Die Eltern sollen über die Brandschutzerziehung ihrer Kinder anhand eines **Briefes** informiert werden. Darin sollen die Inhalte der Brandschutzerziehung erläutert werden. Die Lehrer sollen regelmäßig das Erlernete mit ihrer Gruppe wiederholen und auf die Relevanz eines geschulten Umganges mit Feuer hinweisen.

- Es ist zu überlegen, die Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden ebenfalls zu schulen und die Besonderheiten im Umgang mit Schülern mit erhöhtem Förderbedarf darzustellen. Gleiches gilt auch für Lehrer und Betreuer für den Bereich Feuerwehr.

Wichtig:

Es ist absolut notwendig, dass die Beteiligten der Brandschutzerziehung (Lehrer, Betreuer, Feuerwehrangehörige) hinter dem abgesprochenen Konzept stehen und sich damit identifizieren können. Daher unser aufrichtiger Appell an Sie, passen Sie die von ihnen zu verantwortende Brandschutzerziehung an und beziehen Sie auch diese Menschen in vorhandene Sicherheitsvorkehrungen ein.

Sollten Sie noch Fragen haben, steht Ihnen das Fachgebiet Brandschutzerziehung und -aufklärung des Kreisfeuerwehrverband Rems-Murr gerne zur Verfügung.